

## Der Verkauf der Bibliothek Stroehlin.

Man schreibt uns aus Genf:

Bibliophile und Bibliomane zugleich, hat der verstorbene Professor der Religionsgeschichte an der Universität Genf, Dr. Ernst Stroehlin, in seinem Genfer Heim im Laufe der Jahre eine Bibliothek aufgestapelt, die reich an Schätzen der modernen Literatur wie an Werken aus dem 16. bis 18. Jahrhundert und an Handschriften des 13. bis 15. war. Die Kostbarkeit seiner Sammlung bestand jedoch nicht bloß in der Seltenheit der Werke (zum Beispiel umfaßte die moderne französische Literatur eine Reihe längst vergriffener Luxus- und Originalausgaben), sondern auch darin, daß Stroehlin jedes Buch, mochte es selten oder weniger bedeutend sein, mit den luxuriösesten Einbänden versehen ließ, für die ihm kein Preis zu hoch war. Die abwechslungsreiche Schönheit, die geschmackvolle Ausführung der Einbände, die der verstorbene Genfer Buchbinder Hans Asper mit seltener Kunstfertigkeit hergestellt, läßt sich nicht beschreiben. Als der erste Teil der »Bibliothek Stroehlin« vor zwei Jahren in Genf öffentlich versteigert wurde, erregten einzelne Einbände allgemein Bewunderung, und die Werke wanderten von Hand zu Hand, mit liebevollen Blicken von den Bibliophilen betrachtet. Die fabelhaften Preise, welche damals für die Bücher gezahlt wurden, sind allerdings für ihren Wert nicht ganz maßgebend, da ein Teil der Bibliothek von den Erben zu jedem Preise zurückgekauft wurde, man also auf diese Weise eine künstliche und falsche Preissteigerung erzielte.

Die unstreitig bedeutendere zweite und dritte Abteilung der Bibliothek gelangte dieser Tage in Paris durch die Firma Paul et Fils et Guillemin im Hotel Druot und im Maison Silvestre zur Versteigerung. Diese zweite und dritte Abteilung umfaßte kostbare Manuskripte aus dem 13. bis 15. Jahrhundert, seltene Originalausgaben, illustrierte Werke, Stammbücher, Werke aus dem 16. bis 18. Jahrhundert u. a. m. Den Grundstock dieser Bibliothek bildete neben Werken und Handschriften, die Stroehlin von Henri Bordier, seinem Schwiegervater erhalten hatte, vor allem die Sammlung, welche er en bloc von dem bekannten Bibliophilen Adolphe Gaiffe erwarb, dem würdigen Zeitgenossen der de la Roche la Carelle, de Liguierolles, de Ruble, Villeneuve. Diese Sammlung, das sogenannte »Cabinet Gaiffe«, ist hauptsächlich reich an Schriften der französischen Reformatoren sowie an historischen und satirischen Broschüren des 16. Jahrhunderts. Auch diese Werke sind in prachtvolle antike und moderne Einbände gebunden, aus den Werkstätten von Trautz-Bauzonnet, Duru, Thibaron, Cuzin hervorgegangen.

Der reich illustrierte Katalog des zweiten und dritten Teiles umfaßt etwa 2800 Nummern mit 150 für den Bibliographen äußerst wichtigen erläuternden Noten, die aus der Feder des früheren Direktors der Genfer Stadt- und Universitätsbibliothek, des bekannten Rousseau-Forschers Theophile Dufour stammen, der zugleich einer der besten Kenner der Schriften ist, welche auf die Reformation in den französischen Ländern Bezug haben.

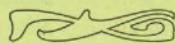
Unter diesen Werken zählen wir sogenannte »Genfer Raritäten« ersten Ranges aus den Offizinen Genfer Drucker,

wie Wigand, Koeln, Jean Belot, Michel du Bois, Jean Crespin, Jacques Chouët, Samuel de Tournes u. a. Es lag im Interesse der hiesigen Bibliothek, diese Seltenheiten dem Lande zu sichern, und dank eines Fonds von 20.000 Fr., der durch freiwillige Subskription zustande gekommen, und einer Subvention vonseiten des Bundesrates im Betrage von 15.000 Fr. konnten die meisten davon für die Bibliothek angekauft werden. Darunter befinden sich u. a. ein in lateinischer Sprache im Jahre 1487 von dem Notar Bagnyon auf Veranlassung der Genfer Magistratsbehörden redigiertes Memoire über gewisse Freiheiten und Zollbefreiungen der Genfer gegenüber den Ansprüchen der Herzöge von Savoyen (410 Fr.), der 1481 gedruckte Tractatus de arte predicandi nach Thomas von Aquino (750 Fr.), der Sermon de Saint Bernard, gegen 1495 gedruckt (700 Fr.), die Doctrine et Institutions des chrétiens et chrétiennes aus dem Jahre 1532, ein seltenes Schulbuch, das vor der Reformation in Genf benützt wurde (1400 Fr.), eine Reihe von Abhandlungen über die Reformation, welche in Genf in den Jahren 1539 bis 1543 erschienen sind, und von denen man außerdem nur noch ein bis zwei Exemplare kennt. Die Genfer Sammlung von Werken der Reformatoren konnte überhaupt durch den Ankauf vervollständigt werden. So wurden verschiedene der sonst unauffindbaren Schriften von Farel aus den Jahren 1534 bis 1553 (2980 Fr.), mehrere Werke von Calvin, darunter das einzig bekannte Exemplar der Confessions de la foy 1537 (1600 Fr.), ferner verschiedene Ausgaben von Viret, Bèze, Zwingli u. a. m. erworben. Da auch das Genfer Reformationsmuseum sowie die Bibliothek in Neuchâtel namhafte Ankäufe gemacht haben, so ist wenigstens ein Teil der »Sammlung Stroehlin«, beziehungsweise des berühmten »Cabinet Gaiffe« dem Lande erhalten geblieben. Andere Raritäten, wie das Album amicorum von Jean Durant (3000 Fr.), das über hundert Autographen von Théodore Bèze, de la Faye, Denis Godefroy, Goulart u. a. enthält, das Manuele ad usum Lausannensem aus dem Jahre 1500 (2000 Fr.) gingen in fremde Hände über.

Was die Preise anbetrifft, welche sonst auf der Versteigerung erzielt wurden, so brachten, um noch einige Bücher zu erwähnen, Luthers französische Uebersetzung des kleinen Katechismus 500 Fr., Calvins Institution chrétienne (aus dem Jahre 1541) 2100, Dürers Leben der Jungfrau, eine Folge von 19 Holzschnitten, 1150, seine Passio Christi (36 Holzschnitte, datiert 1510) 3650, die Lyoner Ausgabe aus dem Jahre 1542 der Werke von Clément Marot wurde mit 1380 Fr. bezahlt, der Heptameron des Nouvelles der Prinzessin Margarete von Valois mit 1650. Hohe Preise erzielten auch wegen ihrer kostbaren alten Einbände eine lateinische in Lyon 1542/43 gedruckte Bibel 3600 Fr., ein Psalter (Genf 1581) 1505, die dritte Ausgabe von Calvins Institutions chrétiennes in prachtvollem Einband aus dem 16. Jahrhundert brachte 1905 Fr.

Die Totaleinnahme für die zweite Abteilung der Bibliothek Stroehlin erreichte etwas über 150.000 Fr., bescheidenere Preise wurden bei der Versteigerung der dritten Abteilung bezahlt.

F.



## Künstler-Nachlässe.

Von Kurt Münzer (Berlin).

Berlin, noch vor zehn Jahren das Mitleid, der Spott des Auslandes, ist gleichsam mit einem Schlage zur Weltstadt geworden. Ueber Nacht verwandelte es sich in eine Zentrale des Lebens, der Industrie, der Künste.

Längst als Führerin der modernen Entwicklung angesehen, gab es nur ein Gebiet, auf dem ihm etwa London und Paris überlegen war, der Kunsthandel. Die bildenden Künste fanden in Berlin wohl ihre Museen,